



die arche fernsehkanzel

TV- Sendung vom 02.09.2018 (Nr.1210)

Die Tür des Glaubens – Teil II

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: „Und nachdem sie in dieser Stadt das Evangelium verkündigt und eine schöne Zahl Jünger gewonnen hatten, kehrten sie wieder nach Lystra und Ikonium und Antiochia zurück; dabei stärkten sie die Seelen der Jünger und ermahnten sie, unbeirrt im Glauben zu bleiben, und sagten ihnen, dass wir durch viele Bedrängnisse in das Reich Gottes eingehen müssen. Nachdem sie ihnen aber in jeder Gemeinde Älteste bestimmt hatten, befahlen sie sie unter Gebet und Fasten dem Herrn an, an den sie gläubig geworden waren. Und sie durchzogen Pisidien und kamen nach Pamphylien. Und nachdem sie in Perge das Wort verkündigt hatten, zogen sie hinab nach Attalia. Und von dort segelten sie nach Antiochia, von wo aus sie der Gnade Gottes übergeben worden waren zu dem Werk, das sie nun vollbracht hatten. Als sie aber angekommen waren und die Gemeinde versammelt hatten, erzählten sie, wie viel Gott mit ihnen getan hatte, und dass er den Heiden die Tür des Glaubens geöffnet hatte. Sie verbrachten aber dort eine nicht geringe Zeit mit den Jüngern.“

(Apostelgeschichte 14, 21-28)

Die „Nacharbeit“ der Apostel bestand darin, die Seelen der Jünger zu stärken; sie zu ermahnen, unbeirrt im Glauben zu bleiben; und sie darüber aufzuklären, dass Christsein bedeutet, durch viele Bedrängnisse ins Reich Gottes einzugehen. Aber in Vers 23 sehen wir, dass den Aposteln bei ihrer Nacharbeit noch etwas anderes am Herzen lag, als sie die neu gegründeten Gemeinden besuchten.

Einsetzung von Leitern

Leiterschaft war den Aposteln wichtig – in **jeder** Gemeinde: „Nachdem sie ihnen aber in jeder Gemeinde Älteste bestimmt hatten, befahlen sie sie unter Gebet und Fasten dem Herrn an, an den sie gläubig geworden waren“ (Apostelgeschichte 14,23).

Heute herrscht leider oft **Misstrauen gegenüber Autorität**, was als eine Folge des Machtmissbrauchs in der Welt gesehen werden kann.

Betrachten wir aber einmal die Erzählung von George Orwell unter der Überschrift „**Farm der Tiere**“. Die Tiere machen einen Aufstand gegen den Farmbesitzer und setzen ihn schließlich ab. Sie organisieren sich selbst und wollen die Farm alleine leiten – nach dem Motto „von Tieren für Tiere“. Aber es dauert nicht lange, da entsteht eine neue herrschende Klasse unter den Tieren, nämlich die Schweine. Und die stellen Schilder mit der Aufschrift auf: „**Alle Tiere sind gleich, aber manche sind gleicher.**“

Orwells Geschichte sollte eine Anspielung auf die Bolschewisten sein, die die herrschende Klasse in Russland absetzten. Ihr Ziel war eine klassenlose Gesellschaft. Was dabei schließlich herauskam, wissen wir aus der Geschichte.

Wenn auch in einem völlig anderen Kontext haben wir in der Gemeinde eine ähnliche Situation. Wer Leiterschaft ablehnt, redet der Diktatur das Wort – der Diktatur des Chaos. Kein vernünftiger Mensch kann dafür plädieren, eine Schafherde ohne Hirten oder ohne Einhegung zu lassen.

Paulus und Barnabas war klar: Die neuen Gemeinden brauchten Hirten. Alles andere wäre verantwortungslos gewesen. Denn jeder Organismus benötigt ein Haupt. Darum setzten sie Älteste ein – **unter Gebet und Fasten**. Demütige und mit Liebe zu den Menschen erfüllte Älteste braucht die Gemeinde – aber auch solche, die leiten. Von Mutlosigkeit erfüllte Pastoren, die aus Konfliktscheue nicht mehr wagen, sich gegen Irrlehren zu stellen, sind fehl am Platz. Mut zur Führung ist von großer Wichtigkeit, denn ohne einen Hirten kann die Herde nicht leben. Darum setzten Paulus und Barnabas Leiter ein.

Gemeinde und Mission

Danach kehrten die beiden Apostel in ihre Heimatgemeinde im syrischen Antiochia zurück.

Als wir damals unser Arche-Missionswerk gründeten, fingen wir an, das Evangelium in Form von Radiosendungen zu verkündigen. Ich war außerdem in verschiedenen Ländern zu Evangelisationen unterwegs. Und wenn ich dann von meinen Reisen zurückkehrte, berichtete ich euphorisch von den Erfahrungen, die ich in der Zwischenzeit machen dürfen. Von den anderen Arche-Pastoren und Ältesten wurde ich dann oftmals ein wenig gebremst und auf den Boden der Tatsachen zurückgeholt. Das gefiel mir nicht so besonders. Irgendwann überlegte ich deshalb, ob ich nicht ein von der Gemeinde unabhängiges Missionswerk gründen sollte. Ich wollte mir nicht ständig etwas sagen lassen. Schließlich war ich ja der Evangelist und Missionar! Trotzdem wollten mir die anderen Brüder reinreden, und ich sollte auch noch in der Gemeinde Rechenschaft ablegen! Die von einer Gemeinde unabhängigen Initiativen schienen es viel leichter zu haben als ich!

Als ich deshalb drauf und dran war, ein von der Gemeinde unabhängiges Missionswerk zu gründen, las ich folgenden Verse: *„Und von dort (von Attalia, siehe V. 25) segelten sie nach Antiochia, von wo aus sie der Gnade Gottes übergeben worden waren zu dem Werk, das sie nun vollbracht hatten. Als sie aber angekommen waren und die Gemeinde versammelt hatten, erzählten sie, wie viel Gott mit ihnen getan hatte, und dass er den Heiden die Tür des Glaubens geöffnet hatte“ (Apostelgeschichte 14,26-27).*

Da fiel es mir wie Schuppen von den Augen: Die Missionsarbeit gehört in die Gemeinde! Das ist ein biblisches Prinzip. Mission ist eine Angelegenheit der Gemeinde, und diese ist Gottes Institution. Insofern ist auch unser Missionsdienst nach wie vor eingebunden in die Gemeinde – wir sind und bleiben das Gemeinde- und Missionswerk Arche.

In unserem Ausgangstext sehen wir nun **drei** besondere Merkmale der Zusammenarbeit:

1. Aussendung von der Gemeinde

Paulus und Barnabas wurden **der Gnade Gottes übergeben** zu ihrem Werk. Welch ein Segen, nicht auf eigene Faust gehen zu müssen, sondern eine betende Gemeinde hinter sich zu haben!

2. Rückkehr zur Gemeinde

Die Apostel reisten zu ihrer Gemeinde zurück. In ihr war ihr Dienst verankert.

In der Zeit, als ich sehr viel unterwegs war und evangelisierte, kam ich oft ermattet nach Hause zurück und dachte dann: ‚Warum muss ich jetzt auch noch in der Gemeinde weiterarbeiten?‘ Gemeindeunabhängige Evangelisten konnten sich im Gegensatz zu mir zwischen ihren Einsätzen ausruhen. Ich lernte aber schnell, dass die Anbindung an eine Gemeinde biblisch ist. Die Gemeinde bewahrt davor, dass man ein Überflieger wird, sie holt einen durch ihren Alltag auf den Boden der Tatsachen zurück, und sie stellt kritische Fragen.

3. Rechenschaft vor der Gemeinde

So legten auch die Apostel Rechenschaft ab, indem sie in einem ausführlichen Missionsbericht erzählten, wie viel **Gott** durch sie bewirkt hatte. Für sie war Gott der Handelnde und nicht sie selbst.

Eine offene Tür zum Glauben

Als Fazit erzählten Paulus und Barnabas, „... wie viel Gott mit ihnen getan hatte, und dass er den Heiden die **Tür des Glaubens** geöffnet hatte“ (V. 27).

Bisher galt nur die Tür des Gesetzes, die Tür der Beschneidung als Durchgang zu Gott. Aber dann kam mit Jesus Christus das Evangelium, und Gott öffnete die Tür, durch die man wirklich zum Vater kommt – **die Tür des Glaubens an Jesus**. Diese wollte man zuerst den Heiden verwehren. Nach der ersten Missionsreise des Apostels Paulus änderte sich aber dann diese Einstellung. Man erkannte, dass Gott auch den Heiden die Tür des Glaubens geöffnet hatte.

Allen Völkern, allen Nationen steht deshalb die Tür des Glaubens offen. Gott hat auch dir die Tür des Glaubens geöffnet! Taufen, Beschneidungen, religiöse Wallfahrten, fromme Bräuche, Speisegesetze oder gute Werke sind nicht die Tür zum Himmel – diese ist einfach nur der Glaube an Jesus!

Jesus selbst sagte in Johannes 10, 9: „*Ich bin die Tür. Wenn jemand durch mich hineingeht, wird er gerettet werden und wird ein- und ausgehen und Weide finden.*“ Vielleicht stellst du dir jetzt die Frage, wie du durch diese Jesus-Tür hindurchgehen kannst? Die Antwort ist ganz einfach: Indem du an Ihn glaubst! Wenn du glaubst, dass nicht das, was du tust, dich rettet, sondern das, was Jesus getan hat – dass Er für deine Sünde gestorben ist.

Paulus schrieb in 1. Korinther 15, 3: „*Denn ich habe euch an erster Stelle überliefert, was ich auch empfangen habe: dass Christus für unsere Sünden gestorben ist nach den Schriften.*“ Was war es, das Paulus vor allem anderen an die erste Stelle stellte? „*Dass Christus für unsere Sünden gestorben ist.*“ Das war für ihn die alles überragende Hauptsache des Evangeliums. Darin besteht die offene Tür. Weil Christus **für** unsere Sünden gestorben ist, brauchen wir nicht mehr **in** unseren Sünden zu sterben.

Paulus machte gern Gebrauch von dem Ausdruck „offene Tür“: „*Betet zugleich auch für uns, dass Gott uns eine Tür für das Wort auftue und wir das Geheimnis Christi sagen können*“ (Kolosser 4,3). Das ist auch für uns heute ein so wichtiges Gebet – dass Gott uns eine Tür auftue für das Wort! Aber dann dankte Paulus auch: „*Mir ist eine Tür aufgetan zu reichem Wirken*“ (1. Korinther 16,9). Und: „*Als ich aber nach Troas kam, zu predigen das Evangelium Christi, war mir eine Tür aufgetan in dem Herrn*“ (2. Korinther 2,12).

Gott hat uns heute wie nie zuvor eine offene Tür für das Evangelium gegeben! Aber nutzen wir diese auch für das Wort? Oder vergeuden wir die Zeit – bis die Tür wieder geschlossen ist? Geschwister, lasst uns „*wirken, solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann*“ (Johannes 9,4). Gott helfe uns dazu. Amen!